



Re-Use, Mehrweg, Einweg, Pfandpflicht:

## Licht im Begriffsdschungel

Re-Use scheint ein uns allen bekannter Begriff zu sein – allerdings nur auf den ersten Blick, denn Re-Use aus der Circular Economy und dem Europäischen Verpackungsgesetz PPWR entspricht nicht dem deutschen Mehrweg. Wenn von Pfand gesprochen wird, dann bedeutet das nicht, dass es um eine Mehrweglösung geht. Da wir in Zukunft schon aus gesetzlicher Hinsicht mit all diesen Begriffen umgehen müssen, ist es Zeit für einen tieferen Blick. – von Carolina E. Schweig

Re-Use im Sinne der Circular Economy (Kreislaufwirtschaft) kann ein Mehrweggebinde sein, zum Beispiel eine Mineralwasserflasche in einem Mehrwegkasten. Das ist die Ebene B2C. Doch auch im Zuliefererbereich gibt es Re-Use, zum Beispiel bei einer Pendelverpackung zwischen Automobilhersteller und Zulieferer oder zwischen Markenartikler und Packmittellieferant, wenn die Kartonage der angelieferten Shampoo-Flaschen wieder zusammengeklappt zurücktransportiert wird. Re-Use kann aber auch eine Transportbox sein, die aus China gefüllt mit Leuchtmitteln zu einem deutschen Lager geliefert wird und dort dann für den Weiterversand von Batterien, oder Schrauben beispielsweise zu spanischen Fachbetrieben eingesetzt wird. Hier befinden wir uns im Bereich B2B.

Es ist also wichtig, zu klären, in welchem Umfeld wir uns bewegen – B2B oder B2C – und um welche Verpackungskategorie es sich handelt: Transportverpackung, Unterbinde oder Primärverpackung. Je nachdem werden neue Systeme initiiert oder bestehende Systeme genutzt.

Beim Thema Pfand ist es vergleichbar verwirrend, nicht jede bepfandete Flasche ist eine Mehrwegflasche. Im Gegenteil: Seit 2014/2015 ist der Mehrweganteil bei Geträn-

ken gesunken. Das Pfand für Einwegflaschen – also Flaschen, die einmal genutzt werden, dann gesammelt und zu Rohstoff vermahlen werden, um daraus neue Flaschen herzustellen – ist erheblich höher (25 Cent) als das Pfand von Mehrwegflaschen (Bierglasflasche acht Cent). Das führt letztlich dazu, dass die Pfandsammler eher die leichten PET-Einwegflaschen sammeln als die schweren Bierglasflaschen, für die weniger gezahlt wird. Dies hat Auswirkungen auf die Rückführung der jeweiligen Verpackungen (Gebinde). Bei



Carolina E. Schweig  
Verpackungsberatung C.E. Schweig  
Bönningstedt  
[www.ceschweig.com](http://www.ceschweig.com)

Einweg-PET-Getränkeflaschen gehen die Statistiken von 97 bis 98,7 Prozent Rückführquote aus. Bei Glasflaschen sind viele, sich widersprechende Aussagen im Umlauf, die differenziert betrachtet werden müssen. Die Unterscheidung, was in die Kiste geht, ist Mehrweg, was zerknüllt und geschreddert wird, ist Einweg, stimmt auch nicht generell!

Getränkehersteller, die in Einweg-PET-Flaschen abfüllen, müssen 25 Prozent PET-

Rezyklat für ihre Flaschen ab 2025 einsetzen (gesetzliche Vorgabe). Im Durchschnitt werden bereits heute etwa 44 Prozent Rezyklat (= Rohmaterial aus bereits gebrauchten Flaschen) bei PET-Einwegflaschen eingesetzt. Da sich jedoch auch andere Branchen aus dem hochwertigen Rohstoffstrom bedienen (Rucksäcke, Sportkleidung, Tiefzieheinsätze), ist das Rezyklat knapp und teuer. Das sogenannte Bottle-to-Bottle-Prinzip, bei dem Einweg-PET-Flaschen in Getränkeboxen gepackt werden, dient somit der Rohstoffversorgung der entsprechenden Abfüller und ist Einweg. Der Verbraucher erkennt den Unterschied nur über den Pfandpreis (25 Cent ist Einweg) und das Logo der Deutsche Pfandsystem GmbH (DPG). Letztere sorgt für die Abrechnungsmodalitäten, denn das Pfand wird über mehrere Wertschöpfungsstufen hinweg gerechnet.

Ein Blick auf das Mehrweg-System im Bereich B2C: Prinzipiell geht es darum, eine Verpackung (= Gebinde) zu befüllen, über den Handel zum Verbraucher zu transportieren (meist in Transportbehältern), die geleerten Gebinde wieder zurückzunehmen, einer Prüfung und Reinigung zuzuführen und wieder neu zu befüllen. Das klingt einfach, ist aber, wenn dieses System ökologisch vorteilhaft gestaltet sein soll, herausfordernd. ✂

✳ Gewicht und Transportdistanzen sind dabei wesentliche Aspekte. Früher hieß es, ein Glasgebilde (wie ein Mehrweg-Joghurt-Glas) dürfe maximal 200 Kilometer weit transportiert werden, damit ein Mehrwegsystem ökologisch vorteilhaft sei. Heute wird noch immer vom Gewicht eines Gebindes gesprochen und damit auch über dessen Geometrie, aber wir denken in Systemen. Diese funktionieren jedoch nicht mit individualisierten Gebinden, sondern nur mit Standardgebinden: identische Farbe, identische Form und Geometrie\*. Dabei einigen sich Abfüller, Bierbrauer, Mineralbrunnengesellschaften und andere auf einheitliche Flaschen und übernehmen selbst die Aussortierung und Reinigung. Alternativ für kleinere Unternehmen, die nicht in automatische Sortier- und Waschanlagen investieren können, gibt es zunehmend externe Dienstleister, die die gebrauchten standardisierten Gebinde über die nächstgelegene Sammelstation, in der gereinigt und geprüft wird, zurückführen und von dort aus zum nächstliegenden Abfüller transportieren. Abgerechnet wird über den Flaschenpreis oder eine Gebühr je Zyklus. Wichtig: Das Herz eines Mehrwegsystems ist nicht das Gebinde, sondern das System dahinter! Viele Mehrweg-Neulinge fragen nach dem richtigen Material: Glas, Kunststoff, Metall und ähnlichem, um ökologisch vorteilhaft zu sein. Es ist aber die Größe des Systems, welches die Vorteilhaftigkeit bestimmt. Je mehr Unternehmen an einem bestehenden System teilhaben, desto kürzere

Umlaufzeiten, Transportwege und umso höhere Rücklaufquoten sind möglich, denn das ist die entscheidende Größe.

Das gilt auch bei Online- und Pendelverpackungen. Ideale Rücklaufquoten liegen bei 90 Prozent und mehr, damit ein Mehrwegsystem wirtschaftlich und ökologisch vorteilhaft ist. Das Pfand soll ein Anreiz sein, den Rücklauf der Gebinde zu unterstützen. Daher ist das geringe Pfandgeld bei Mehrweg-Gebinden nicht wirklich zielführend.

Ebenso wenig zielführend sind individuelle Gebinde aus ungewöhnlichen oder empfindlichen Materialien (zum Beispiel Aluminium), diese Gebinde müssen immer zum Ursprungsabfüller zurück. Da aber aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten eine Transporteinheit üblicherweise eine Palette bedeutet, muss die Anzahl an verkauften und zurückgebrachten Gebinden an einem Sammelort, zum Beispiel Getränkemarkt, so hoch sein, dass tatsächlich innerhalb von zwei Wochen eine Palette mit gebrauchten Gebinden zusammenkommt. Ansonsten besteht das hohe Risiko, dass die Mehrweggebilde nur ein Leben haben, weil sie einfach entsorgt werden. Das betrifft übrigens auch Transportgebilde.

Ein wichtiger Aspekt bei Mehrwegflaschen ist die Waschbarkeit: Größe und Geometrien müssen den Wasch- und Trockenprozess unterstützen. Die meisten Standardgebinde sind so konstruiert, dass sie gründlich waschbar und effizient zu trocknen sind.

Beim Aufbau eines Mehrwegsystems sollte auch mit der *Sammelleidenschaft* der Verbraucher gerechnet werden und entsprechende Puffer aufgebaut werden. Am einfachsten lässt sich so etwas mit einem Dienstleister regeln, der bereits einen großen Gebinde-Pool hat.

Bei bestimmten Lebensmitteln, wie Molkereiprodukten, sind die Standzeiten der gebrauchten Leergebinde kürzer als bei Bier oder Limonaden. Es stellt sich die Frage der optimierten Rückholung und damit auch wieder die Frage nach Anzahl, Verkaufsstelle und Entfernung. Hier gilt es bei der Distribution abzuwägen – zwei Joghurtgläser mit einem Transporter alle drei Tage abzuholen, wäre nicht ökologisch vorteilhaft.

Zusammengefasst sind Re-Use-Systeme – wie Mehrweg – komplexe Prozesse, die gut durchgeplant und geführt werden müssen, um ihrem Anspruch an ökologische Vorteilhaftigkeit gerecht zu werden. ⓘ

\* Die Geometrie oder die Konstruktion einer Flasche, eines Glases beeinflusst, wie stabil die Verpackung ist beziehungsweise, wie viel Material man einsetzen muss, um eine Verpackung stabil herzustellen. In der Mehrweganwendung ist erhöhte Stabilität erforderlich. Das wurde früher mit dickeren Wandstärken erreicht, heute wird die *Geometrie* verändert, also die Form in bestimmten kritischen Bereichen. So kann eine Umstellung auf Mehrweg mit veränderten Flaschen-Geometrien zu Mehrwegflaschen mit weniger Gewicht, weniger Ressource, weniger Treibhausgase (GHG) weniger Wasserbedarf führen.

## Re-Use, Bepfandung, Mehrweg, Einweg

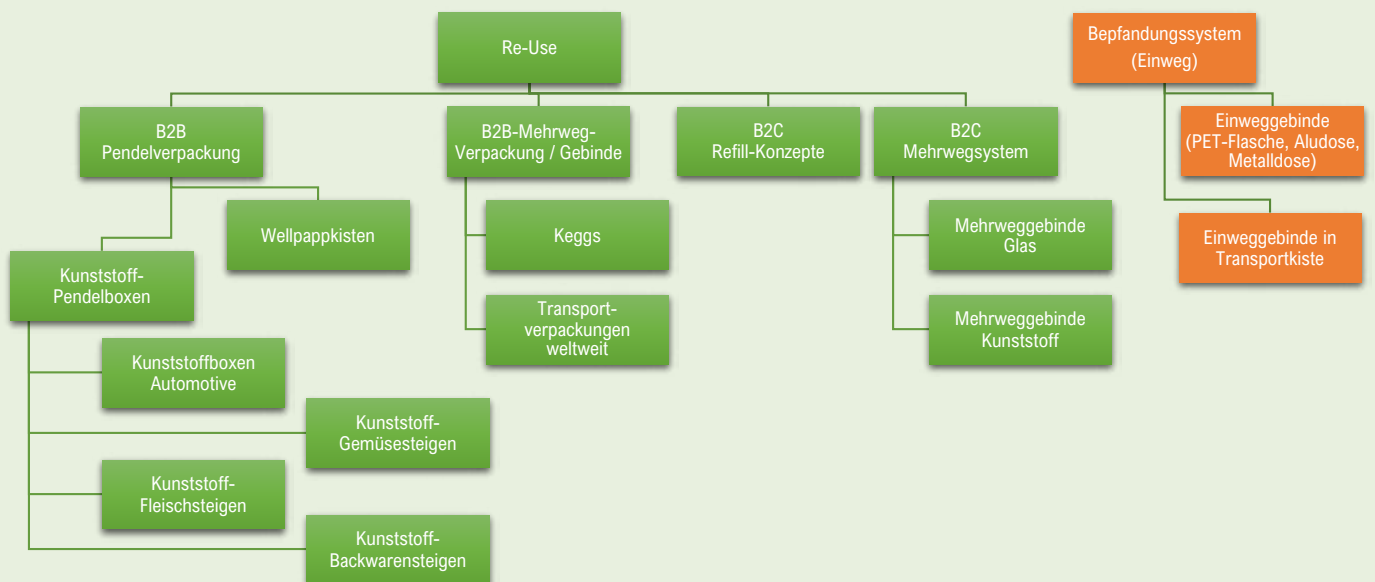


Abbildung: C. E. Schweiß